

# Annaburger Zeitung

Schöne, wärendlich personal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 26 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Handelsbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Mit der Beilage



Aus häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreis angelegene 20 Pf., Anzeigen im ersten Teil 25 Pf., Postanzeige 30 Pf., höhere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeiger-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Telegraphisch-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Beörden.

Nr. 84.

Mittwoch, den 23. Oktober 1918.

22. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir die Betriebs- und Geschäftsführung unseres Gaswerkes vom 1. Oktober 1918 ab der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig übertragen haben und letztere als Betriebsleiter Herrn Biesenhal aus Torgau bestellt hat.

Etwaige Wünsche wegen Ausführung von Gasleitungen sind im Büro des Gaswerkes zu melden.  
Annaburg, den 21. Oktober 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Diesigen Familien, welche einen Leisholzjettel wünschen, haben sich bis spätestens zum 23. Oktober im Gemeindeamt zu melden.

Annaburg, den 17. Oktober 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Mehlverteilung in der fleischlosen Woche.

In der fleischlosen Woche vom 20. bis 26. Oktober wird als Ersatz für die ausfallenden Fleischmengen Mehl gegeben, und zwar gegen den entsprechenden Kartenabschnitt der Reichsleischkarte. Die zur Verteilung kommenden Mengen sind von Bäckern bzw. Mehlhändlern zu entnehmen. Auf die Fleischkarten mit blauem Leberdruck 185 gr. auf die Fleischkarten ohne Leberdruck 125 gr. Die gesammelten Kartenabschnitte sind von den Bäckern wie bisher einzureichen.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Der Kreisamtschiff.

### Betrifft Bezug von Hülsenfruchttaugut.

Diesigen Landwirte des Kreises, welche den Bezug von Hülsenfruchttaugut durch Vermittelung des Kommunalverbandes wünschen, werden ersucht, ihren Bedarf bis zum 15. November d. Js. hier zu melden. Bei der Anrechnung ist die Art des gewünschten Saatgutes und die Größe der damit zu bestellenden Fläche mit anzugeben.

Torgau, den 15. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtschiffes.

### Zulagen für Schwere und Schwerstarbeiter.

Die Ausgabe der Zulagen für die Schwere- und Schwerstarbeiter für die fleischlose Woche vom 20. bis 26. Oktober erfolgt am Freitag den 25. Oktober, vormittags von 8-1 Uhr in der Kreiswirtsch. Ritterstraße 6. Für Säumnisse findet eine nachträgliche Ausgabe diesmal nicht statt.

Die Schwere- bzw. Schwerstarbeiter-Zulagenkarten sind von den Werken, Anstalten usw. vorher einzusammeln und bei Abholung der Zulagen mitzubringen. Die Zulagen werden nur verabfolgt, wenn vorher die Ausgabe der Karten erfolgt ist.

Die Kreisamtschifferei Torgau.

### Butter-Verteilung.

In der Woche vom 20. bis 26. d. Mts. werden an sämtliche Versorgungsberechtigigte des Kreises 35 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Die Kreisamtschifferei. Wiesand.

### November-Benzolanmeldung.

Die landwirtschaftlichen Betriebe, die im Monat November Motorenbetriebsstoff benötigen, werden hierdurch ersucht, ihren Bedarf mittels vorgeschriebener Formulare bis spätestens 30. d. Mts. bei der unterzeichneten Stelle anzumelden. Entsprechende Formulare sind im Kreisbureau, Zimmer Nr. 4, abzuholen.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Die Kreisamtschifferei. Wiesand.

Auf Grund des § 1 der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 15. November 1917 wird für die Provinz Sachsen bestimmt:

§ 1. Wer Saatzwiebeln (sowohl Samen- wie Stedzwiebeln) zu den erhöhten Preisen der Saatware verkaufen will, hat dies bis zum 15. Oktober 1918 seinem Kreis-Kommunalverbande unter Angabe der abgebenen Mengen anzuzeigen und gleichzeitig nachzuweisen, daß er bereits in den Jahren 1916 und 1917 Saatware verkauft hat.

§ 2. Die Provinzialstelle entscheidet über diese Anträge und legt die abgebenen Saatmengen fest. Der Abgabenerfolg durch die Kreis-Kommunalverbände unter möglicher Berücksichtigung aller Beziehungen und etwaiger Wünsche.

§ 3. Die Abgabe darf nur gegen eine von dem Kreis-Kommunalverbande des Verwendungsortes angestellte

ten Saatkarte erfolgen. Bei Samenzwiebeln ist dessen weitere Beschleunigung erforderlich, daß Gewerber bereits in den Jahren 1916 und 1917 selbstgezüchteten Zwiebeln verkauft hat.

§ 4. Die Abgabe von Saatzwiebeln darf erst vom 1. Dezember 1918 ab in gut getrocknetem Zustande erfolgen. Ausnahmen kann die Provinzialstelle gestatten.

§ 5. Verkäufer hat über den Verkauf eine Kiste zu führen, auch die ihm von dem Kreis-Kommunalverbande überlieferten Ausweise aufzubewahren.

§ 6. Die Gebühr der Kreise wird auf 1,05 Mark für jeden angebrochenen Zentner festgesetzt.

Magdeburg, den 25. September 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende. gez. v. Peißel.

## Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium

Havenstein v. Grimm

## Die deutsche Antwortnote an Wilson.

Ämtlich. Berlin, 21. Oktober.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 14. d. M. lautet wie folgt:

Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlags zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber zu überlassen seien, und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Umwälzungen zugrunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung aufheben wird, die mit der Ehre des deutschen

Volkes und mit der Anbahnung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde.

Die deutsche Regierung legt Bewahrung ein gegen den Vorwurf ungleichlicher und unentschiedlicher Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Restörungen werden zur Dedung eines Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völkerrechtlich gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Weisung, das Privatigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft.

Die deutsche Regierung bestreitet auch, daß die deutsche Marine bei Besetzung von Schiffen Rettungsboote nebst ihren Insassen absichtlich vernichtet hat.



Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseebootkommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen auszuschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Beseitigung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich, unkontrolliert und aus eigenem Belieben den Frieden der Welt tören kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im Deutschen Reich stand der Volksvertretung ein Einfluß auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volksvertretung nicht vor. In diesen Verhältnissen ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Uebereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volksvertretung gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstages gehören zu ihren Mitgliedern. Auch künftig kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages zu besitzen. Die Verantwortung des Reichkanzlers gegenüber der Volksvertretung wird gesetzlich ausgebaut und sichergestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reichs dahin geändert wird, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist.

Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Bürgschaften, sondern auch in dem unerlöschlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unabweislich dahin beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß, getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes.

Berlin, den 20. Oktober 1918.

963. Golt, Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

### Scheidemann über den Entente-Frieden.

Jungensnot für Millionen Deutscher Arbeiter.

Der „Tag“ meint: Wenn man die neueste Leistung des Präsidenten Wilson gegenüber kennzeichnen will, kann man auf eine Rede des sozialdemokratischen Parteiführers und jetzigen Staatssekretärs verweisen. Scheidemann sagte u. a.:

„Dittiert die Entente den Frieden, dann mehe dem deutschen Handel, mehe der deutschen Industrie, dreimal mehe der deutschen Arbeiterkraft. Es ist so: Die Brotlosmachung von Millionen deutscher Arbeiter steht auf dem Spiele, wenn wir einen Frieden der Entente akzeptieren müßten. Glend

und Not durch viele Hunderte hindurch würden uns zum Bechtelvolle Europas kienpeln. Eine ungeheure Verantwortung laftet auf den Sozialisten Englands und Frankreichs. Jetzt kommt die Stunde schwerster Verantwortung auch für sie; denn sie müssen ihre Regierung drängen, das deutsche Friedensangebot ausser Acht zu lassen. Tun sie es nicht, so laden sie eine furchtbare Blutschuld auf sich und holen aus Deutschland den letzten Mann, die letzte Kraft heraus, damit es in diesem gewaltigen Kampfe besteht. Wird das deutsche Friedensangebot abgelehnt, dann wird es einen Kampf geben von einer Härte, gegen das alles bisherige zurücktritt, einen Kampf um die Zukunft Deutschlands, um seine Existenz und seine wirtschaftliche Unabhängigkeit, woran die deutsche Arbeiterkraft aufs äußerste interessiert ist. In Frankreich ist seit 1870 keinen Tag der Revanchegedanke gestorben. Nimmst man Deutschland Elb-Lothringen, so würde es bei uns nicht anders sein. Unaufhörliche Mühnungen begannen von dem Tage ab, bis man es zurückerobert hat. (Laute Zustimmung.) Hoffen wir darum auf bessere Kunde in der nächsten Zeit. Wenn nicht, dann wird ein Kampf bis zum letzten Mann für unser Land und für unser Volk geführt werden müssen. (Stürmischer Beifall.)

Diese Rede hat Herr Scheidemann am 17. Dezember 1918 in Köln gehalten, wenige Tage nach dem ersten Friedensangebot des Kaisers.

### Erzberger gegen einen demütigenden Frieden

Stuttgart, 18. Okt. Staatssekretär Erzberger sandte an die Zentrumspartei in Baden eine Telegramm, in dem es heißt: Die neue Regierung muß mit aller Entschiedenheit und Energie arbeiten, um dem Vaterland nach schweren Kämpfen den Frieden zu geben. Unser deutsches Volk ist so stark, daß es einen demütigenden Frieden nicht zu schließen braucht; aber unnützes Blutvergießen soll aufhören.

### Das englische Kriegskabinett für Fortsetzung der Friedensausprache.

Basel, 18. Okt. „Daily Telegraph“ meldet, daß das englische Kriegskabinett sich einmütig für die Trennung der Waffenstillstandsfrage von dem Komplex der Friedensfrage erklärt habe. Man lehnt ein Eingreifen in die Nachbetrugnisse Gains und Hochs ab. Das Kriegskabinett in seiner Gesamtheit ist kein Gegner von einer Fortsetzung der Friedensbepredungen und erwartet weitere Aufhebungen des Feindes.

### Eine Stimme der Vernunft aus Frankreich.

Paris, 16. Oktober. „Populaire“ brandmarkt die Wühlereien der gemalten französischen Presse gegen den Waffenstillstand und gegen den Frieden. Die Presse verlangt von den Deutschen Unmögliches, darunter die Besetzung deutschen Gebietes, und es sei zu hoffen, daß Wilson dem chauvinistischen Druck Widerstand leisten werde.

### Drei Bedingungen unserer Feinde.

Kopenhagen, 16. Oktober. Die „Nationaltidende“ meldet aus London aus angeblich sicherer Quelle, es herrsche unter den Alliierten völlige Einigkeit, an Deutschland folgende Bedingungen zu stellen: Alle deutschen Heere sollen übergeben und die ganze deutsche Unersehboflotte sowie ein Teil der Schlachtflotte soll abgeliefert werden. Schließlich soll Deutschland einen Schadenersatz zahlen, der ebenso groß ist wie die Summe, die im Laufe der letzten Jahre zu land- und seemilitärischen

Rüstungen verwandt wurde. Der Schadenersatz soll in jährlichen Raten erlegt und zur Wiederaufrichtung der von den Deutschen vernichteten Baudesteile verwendet werden.

### Darum man Elb-Lothringen haben will.

Die römische „Epoca“ schreibt: Die elb-Lothringische Frage ist nicht lediglich politisch und Sache des Gefühls, sondern auch in eminentem Sinn politischer Natur. Die Rückgabe des Landes an Frankreich bedeutet eine kolossale Produktionsvermehrung, die alle Verbündeten in vielfacher Hinsicht interessiert. Sie bedeutet den tödlichen Schlag für die alldeutsche Propaganda und gibt Europa die Sicherheit, gegen alle weiteren Angriffe derselben, weil ihr die Möglichkeit, sich zu bewaffnen, genommen ist. Zur Ausbeutung der reichen Mineralische wird England die Kohle, Italien die Arbeitskräfte liefern, um Deutschland zu verbinden, wenigstens indirekt noch aus Elb-Lothringen Nutzen zu ziehen, denn der wirtschaftliche Kampf nach Friedensschluß wird darum gehen, daß Deutschland in gesonnter Geschicklichkeit befreit sein wird, Frankreich daran zu verhindern, auf seinem eigenen Boden zu neuer industrieller Blüte zu gelangen. Da Frankreich allein nicht in der Lage ist, den Wirtschaftskampf gegen Deutschlands zu bestehen, müssen die Hilfsquellen des Verbandes vereint werden, um Frankreich dies zu ermöglichen. Das elb-Lothringische ist also ein Weltproblem, das zentrale Problem der Zeit nach dem Kriege. Deutschland wird das Land nur unter dem Zwang der Gewalt freigeben. Italien ist wegen der Beschäftigung seiner Arbeitskräfte lebhaft daran interessiert.

### Kein Wirtschaftskrieg.

Der Pariser „Epoca“ meldet, das französische Kabinett habe grundsätzlich den Antrag Wilsons an die Alliierten angenommen, der den Verzicht auf einen wirtschaftlichen Krieg nach dem Kriege in sich schließt.

### Eine neutrale Kommission zur Untersuchung der „Verwüstungen“ im Rückzugsgebiete.

Berlin, 21. Oktober. Zur Untersuchung der Wahrheit der Beschuldigungen über angeblich zwecklose Verwüstungen und Zerstörungen bei dem Rückzug der deutschen Truppen hat sich eine neutrale Kommission, bestehend aus den in Brüssel, wohnhaften Vertretern neutraler Staaten, an die Front begeben. Der Chef der politischen Abteilung in Brüssel, Gelehrter Freiherr von der Lauden, hat die Führung der Kommission übernommen.

### Die Lage an der holländischen Grenze.

Von der holländischen Sidarise kommen immer neue Nachrichten über das Eintreffen von Flüchtlingen. Noch sind sie aber nicht in großen Massen angelangt. Alle Maßnahmen sind für in den nächsten Tagen erwartete Ankunft der Flüchtlinge getroffen. Am Freitagabend waren die deutschen Grenzposten noch immer besetzt. Von einer unruhigen Stimmung unter diesen Truppen war nichts zu bemerken. Das einzige war, daß alliierte Flieger fortwährend entlang der Grenze tätig waren und die deutsche Posten mit Maschinengewehren beschossen.

### Zeebrügge und Blankenberghe vom Feinde besetzt.

Reuter meldet aus London: Die Verbündeten haben Zeebrügge und Blankenberghe besetzt.

## Maja.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

18] Nachdruck verboten.

Sylvia stand wie erstarrt. Sie hatte es wohl bemerkt, daß Walter bei den Worten der Tante zusammengekauert war, als hätte ihn jemand von hinten einen Schlag verjagt und wie ein tiefes Erschrecken über seine Bügel flog. Plötzlich aber lachte er so schneidend auf, daß es dem jungen Mädchen wie ein schmerzender Stich ins Herz drang.

„Sie sind verlobt, mein Fräulein? Warum sagten Sie nichts davon? O, da gratuliere ich, meine Gnädige!“

Er verbeugte sich, aber so, daß seine ironische Absicht nicht zu verkennen war und wandte sich dann ohne ein weiteres Wort zum Gehen. Es schien, als wollte Sylvia ihm nachhaken, um ihn zurückzuhalten, doch schon im nächsten Augenblick besann sie sich und starrte dem eilig Davonschreitenden wie geistesabwesend nach.

Maja versuchte, auf die Freundin beruhigend einzureden, erhielt jedoch keine Antwort. Sie fühlte, daß Sylvia allein zu sein wünschte und beschloß, nach Hause zu fahren.

Auf der Landstraße holte der Benzowagen Walter bald ein, doch er beachtete das Gefühl gar nicht. Geleitet von Hauptes Schritt er dahin, ohne nach rechts oder links zu blicken.

Sylvia hatte inzwischen das Wohnzimmer aufgesucht, ihr Verlobter empfing sie mit finsternem Gesicht.

„Du wußtest doch vermutlich, daß ich heute kommen würde, und dennoch gindest du fort.“ sagte er vorwurfsvoll. „Ich dachte, du müßtest dich wenigstens entschuldigen oder rechtfertigen, dergleichen darf ich mir nicht bieten lassen, wenn ich nicht zum Hanswurst werden will. — So sprich doch wenigstens ein Wort! Sylvia, hörst du nicht?“

„Soll ich dich um Verzeihung bitten?“ klang es endlich trotzig zurück.

„Sylvia, nicht in diesem Ton.“ hat er. „Du weißt, daß ein gutes Wort von dir alles über mich vermag, denn ich habe dich viel zu lieb, um dir lange streiten zu können. Aber du sollst auch nicht denken, daß du dir alles erlauben darfst — ich bin doch ein Mann und du —“

„Und ich — ach, ich bin ja nur ein armes Mädchen, das froh sein muß, wenn du es zu deinem Weibe machen willst!“ unterbrach sie ihn mit höhnlichem Aufschrei.

„Sylvia, — so war es nicht gemeint!“ rief Hugo, betroffen von dem seltsamen Ton. „Komm zu mir, wir wollen uns ja nicht streiten! Du bist heute in gereizter Stimmung, da darf man nicht mit dir rechten! Hast dich wohl gesamt mit deiner geliebten Freundin, deshalb iuhr sie so eilig davon, was? Und wer war denn der Herr, der euch bis ans Haus begleitete?“

Das sollte scherzhaft Ärgern, aber das Lächeln erstarb dem erschoenen Manne auf den Lippen. — Sylvia, die er noch nie hatte weinen sehen, die all das frühere Unglück standhaft ertragen, — sie lag plötzlich schluchzend zu seinen Füßen und um-

klammerte seine Arme. Auch ihr Vater, der sich bis dahin schweigend verhalten, sprang erschrocken in die Höhe und starrte auf die Knieende, als vermöchte er nicht zu fassen, was sich vor seinen Augen abspielte.

„Hugo!“ rief Sylvia bebend, „verzeihe mir, wenn ich dir mehe tun muß — wenn ich dir solches Leid zufüge — aber ich kann nicht anders — du mußt es endlich erfahren — ich —“

Sie stockte eine Weile, als wollten die inhaltschweren Worte nicht über ihre Lippen, doch dann fuhr sie rasch fort: „Ich kann dein Weib nicht werden! — Es wäre Lüge, erbärmliche Lüge, wollte ich dir Liebe heucheln! Ich habe dich nicht — habe dich nie geliebt! Und deshalb, Hugo, bitte ich dich, gib mich frei! Sei barmherzig! Ich flehe dich an — glaube mir doch, ich kann nicht anders!“ Hugo sagte sich an die Stirn, als hätte er das Gehörte nicht begriffen. Er war leichenblass geworden und starrte immer nur Sylvia an. Der Schlag traf ihn völlig unvorbereitet.

Fortsetzung folgt.

### Nikolai Nikolajewitsch erschossen.

Reuter meldet aus Paris: Die Zeitungen veröffentlichen eine drastische Meldung aus Jaroslawje Selo, wonach der frühere Oberbefehlshaber der russischen Armee, Nikolaus Romanow am 16. Oktober erschossen worden sei.



**Die Neuordnung in Oesterreich.**

Kaiser Karl hat ein Manifest an seine Völkler erlassen, durch das Oesterreich in einen Bundesstaat verwandelt werden soll. Jeder Volksstamm soll auf seinem Siedlungsgebiete sein eigenes staatliches Gemeinwesen bilden. Der Vereinigung der polnischen Gebiete Oesterreichs mit dem unabhängigen polnischen Staate wird hierdurch in keiner Weise vorgegriffen. Die Stadt Triest samt ihrem Gebiete erhält, den Wünschen ihrer Bevölkerung entsprechend, eine Sonderstellung. Von dieser Neugestaltung bleibt die Integrität der Länder der ungarischen Krone unberührt. Der Erfolg dieses Manifestes bleibt abzuwarten. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß wenigstens die Tschechen und Südslaven über den Rahmen des Bundesstaates hinaus nach einer völlig selbstständigen, internationalen Stellung ihrer Gebiete streben.

**Wilson's Antwort an Oesterreich-Ungarn** ist jetzt erfolgt. Er läßt der österreichisch-ungarischen Regierung durch die schwedische Regierung mitteilen, daß er auf die gegenwärtige Aneignung dieser Regierung nicht eingehen kann. Wilson erkennt die Tschecho-Slowaken und Südslaven als gleichberechtigte Potenzen neben der Regierung in Wien an und betrachtet in seinen Ausführungen den Staat Oesterreich überhaupt nicht mehr als bestehend an.

**Lokales und Provinzielles.**

**Annaburg.** Der Konsum-Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend G. S. m. b. H. hielt am 20. d. Mts. im Gasthof zum Goldenen Ring seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Geschäftsführer Gsch. erläuterte den Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr, danach legte die Mitgliederzahl von 962 auf 1000, der Umsatz betrug 334 926,32 M., (im Vorjahre 282 872,12 M.), also ein Mehr von 52 054,20 M. Die Eingahlungen der Sparkasse betrugen 70 670 M., die Auszahlungen 8350 M. Der Bestand der Sparkasse beträgt 172 844,00 M. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 259 911,26 M. ab, das Gewinn- und Verlustkonto in Debet und Kredit mit 41 896,33 M. Die Unkosten beliefen sich auf 6,1%, der Reingewinn beträgt 12 543,25 M., dem Reservefond wurden 1000 M., dem Sterbefond 600 M., dem Hausbaufond 2000 M. und dem Dispositionsfond 1073,63 M. überwiesen. Die Rückveräußerung wurde wieder auf 8%, wie im Vorjahre festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, das Grundstück in Dersberg für den Kaufpreis von 23 000 M. anzukaufen. Das finanzielle Ergebnis kann, den Verhältnissen entsprechend, sonach als ein gutes bezeichnet werden.

**Annaburg.** Am Freitag den 25. d. Mts. findet hierorts im Siegestanz eine allgemeine Handwerker-Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende des „Handwerker-Bundes“ Herr Voligt-Friedenau über: Der Kampf des Handwerkes um seine Existenz unter besonderer Berücksichtigung der Rohstoffversorgung sprechen wird. Angesichts des für das Handwerk äußerst zeitgemäßen Themas sei auch an dieser Stelle auf die Versammlung hingewiesen und der Besuch derselben empfohlen.

**Bethau.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Offizierstellvertreter W. Steinland, der unlängst auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet wurde.

**Wettin, 18. Okt.** Daß auch trotz mangelhafter Verpackung eine Sendung wohlbehalten in die Hände des Adressaten gelangt, dieser Fall ist hier zu verzeichnen. Eine hiesige Firma sandte einer Familie einen Korb Aepfel. Dieser Tage kam der Korb zurück, der obere Teil zerbrochen, doch wer beschreibt das Erstaunen, als man in dem demolierten Korbe eine wirkliche — Wurst entdeckte.

**Wittenberg.** Die Grippe tritt hier augenblicklich mit ganz besonderer Festigkeit auf. Bisher sind über 900 Anmeldeungen von Grippe-Erkrankungen zu verzeichnen. Durchschnittlich kommen jetzt täglich 150—200 Erkrankungen vor und ist anzunehmen, daß sich die Krankheit noch mehr ausdehnt.

**Zuckau, 16. Okt.** Die heutige Ausgabe des hiesigen Kreisblattes enthält nur den folgenden Satz: „Wegen Erkrankung unseres gesamten Personals kann in den nächsten Tagen und bis auf weiteres unsere Zeitung nicht erscheinen.“

**Zuckerswalde, 16. Okt.** In der Zeit von Sonnabend abend bis Montag früh wurde aus dem Maschinenhause der Firma Grelius ein 11 Meter langer und 23 Zentimeter breiter Treibriemen im Werte von etwa 7000 M. gestohlen. Allen Anschein nach sind die Diebe mit den örtlichen Verhältnissen betraute Personen gewesen.

**Dessau, 18. Okt.** Eine Explosion, die in dem Granatfüllwerk der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik stattfand, schredete Dessau aus dem Schlafe. Von dem durch das Unglück betroffenen Gebäude stehen nur noch die Außenmauern. Leider fielen dem Unglück eine Anzahl Arbeiter zum Opfer.

**Delitzsch.** Ein furchtbares Familiendrama hat sich hier zugegetragen. Der dort wohnende Tischler Alfred Stort und seine Ehefrau, die beide an Lungenleiden litten, haben durch Gasvergiftung gemeinsam den Tod gesucht, während die 9jährige Tochter und der 8jährige Sohn, wie der Leichenbefund zeigt, vom Vater mittels Durchschneiden der Kehle mit einem Hintermesser getötet worden sind. Nach einem hinterlassenen Brief ist Furcht vor hoffnungsloser langwieriger Krankheit der Beweggrund zur Tat gewesen.

**Halle a. S.** Am 19. September wurde berichtet, daß Professor Dr. Euchsland, Hauptmann der Landwehr und Vorsitzender des konservativen Vereins für Halle und den Saalkreis, den Feldentod an der Westfront gefunden habe. Jetzt erhielten seine Angehörigen die Mitteilung, daß er sich in amerikanischer Gefangenenschaft befindet.

**Zum kehrtretenden General des 4. Armeekorps in Magdeburg** wurde der stellvertretende General der Kavallerie z. D. Albert v. Werder ernannt. Er ist in Goslar geboren. Bis zum Herbst 1912 war er Divisionskommandeur in Halle a. S. und ist deshalb mit den Verhältnissen des 4. Armeekorps aus das beste bekannt. Vier Jahre war er im Felde, im Westen und Osten, und hat sich große Verdienste erworben. Er ist eine sehr beliebte und angesehene Persönlichkeit. Er ist 65 Jahre alt und ist 1870 bei dem Magdeburgischen Inf.-Regt. 10 eingetreten. Später war er beim Drag.-Regt. 22.

Er war Brigadeadjutant, Generalstabsoffizier, Chef des Generalstabes eines Armeekorps und Kavallerie-Inspekteur. Er war mit der Tochter des ehemaligen Kriegsministers Ramcke verheiratet.

**Schwarze Raben fliegen.**

Wach auf, mein Volk,  
In Winternacht und Graus!  
Blitz und Donnerkrachen  
Wüten um dein Haus.  
O wach auf, wach auf  
In Sturm und Not!  
Schwarze Raben künden  
Nacht und Tod!

Traumgebilde gauteln  
Frieden dir,  
Und in Rauch und Blut  
Getaucht liegt dein Banner.  
O wach auf, wach auf  
Aus Traum und Krieg!  
Schand' und Not verkündet  
Nabenflug!

Brausend brandet um den Deich  
Der Fluten Gisch,  
Duschelnd drein sich zauberisch  
Friedenslöste mischt.  
O wach auf, mein Volk, wach auf!  
Noch schützt der Damm.  
Barbarosfas Raben künden  
Naub und Flamm!

Greiß zu Agt und Aembruß,  
Steh' für Deid und Land,  
Behre Schmach und Frevel,  
Blut und Brand!  
O wach auf, wach auf  
In finstere Zeiten Not!  
Schwarze Raben rauschen  
Ueber Flamm' und Tod.

14. Oktober 1918.

Otto Paul Bögl.

**Jena, im Oktober.** Dem Prinzen Ferdinand zu Solms-Hohensolms-Lich, Hauptmann und Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment „Herzog von Sachsen“, der den Feldentod für das Vaterland gestorben ist, widmet im Namen seiner Kriegskameraden Oberst Lanjen folgenden Nachruf: „Von jenem trüben Novembermorgen an, wo der tapfere Adjutant, die russischen Massen hoch zu Pferde durchbrechend, beim Stabe erschien, war er der Held des Regiments. Er, der Löwe von Görne, der an jenem Julitage 1915, als erster mit dem Regen in der Faust in die russische Schlüffel- und Gumpfsstellung unweit Rohnitz einbrach, der im Vorjahre wiederum auf russischer Ebene zum 7. Male verwundet bis zum Aeußersten dem überlegenen Feinde standhielt. Und jetzt in der höchsten und schwersten Stunde, wie konnte er da fehlen, als die feindlichen Massen mit ihren Kampfscharen die Schar über zu erdrücken drohten? Seinen Heldentat konnte der Feind töten, seine Seele und sein Geist aber sind unsterblich und werden unsterblich bleiben, nicht nur in der Erinnerung seiner Kameraden, die ihn weinend zurückdragen, nein! in unier aller Gedanken, die wir in den Reihen des Regiments „Großherzog von Sachsen“ mit ihm in langen Jahren geodtet und geblutet haben!“

# Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichschatzamts erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volkvermögen bezeichnet. Unser Volkvermögen steht in der Hauptsache noch unangeziffelt da.“

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegsanleihestilgen in voller Höhe Sorge zu tragen.

**Die Parteiführer des Reichstages**

erklären ihre volle Übereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in ungezogener Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besizer von Kriegsanleihe bei allen finanziellen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens bürgt schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besizer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden. Sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundfod des Vermögens ungezügelter Sparlassen, Genossenschaften, wohltätiger Stiftungen, die unseren Kerntypen dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicherheit ihres Zinsereingangs zu rühren.“



**Bermittliches.**

Das Herumlaufen ist verboten. Eine besondere Auffassung von seinem Dialekt scheint der Heimatverein von Dittenheim im Kreise Gumbinnen zu haben. Der Ort erweist sich einer schönen Gegend, die von gärtnerischen Anlagen umgeben ist. Der Heimatverein hat das umliegende Flecken Erde schon herrichten lassen und auch einige Anhebände aufgestellt. Anhebände sind, so wird wohl allgemein angenommen, zum Ansehen da. Gewiss, sagt der Heimatverein von Dittenheim, aber nur für uns, nicht für andere Leute. Und so lieh er an den Anhebänden eine Tafel anbringen mit den marquisen Worten: Während die fleißigen Demosher schwere Arbeit haben, ist das Herumlaufen auf diesem Plage verboten. Der Heimatverein.

Mit diesem Was waren einige Dittenheimer nicht ganz einverstanden. Sie brachten ein Spottgedicht darunter an, indem sie den Heimatverein verurteilten. So stehen sich denn jetzt in Dittenheim zwei Parteien gegenüber, die in den Setzungen lebhaft ihren gegenseitigen Standpunkt vertreten, und es ist noch gar nicht abzusehen, wie dieser Streit auslaufen werden wird.

Ein Steuerkünstler. Die Erschließung neuer Steuerquellen gehörte von jeher und gehört in dieser kostspieligen Kriegszeit mehr als je zu den „schönsten“ Aufgaben der Finanzminister aller Länder. Wollte man — so schreibt ein französisches Blatt — alle Vorschläge zusammenstellen, die Staatsmänner und Privatleute seit den Tagen der Französischen Revolution gemacht haben, um neue Steuern zu erzielen, so hätte man sicherlich eine föhliche Unterhaltungslektüre. So wollte im Jahre 1848 der französische Abgeordnete Antoine die indirekten Steuern auf Getreide, Kakao und Salz in folgender Weise erheben lassen: Art. 1. Wer einen Franz trägt, soll an den Steuererheberschmer seines Beutres die Summe von 100 Frank zahlen.“ Es wird

sch wohl in Frankreich eine Million Bürger finden, meinte Antoine, die den Franz ungeduldig der Abgabe tragen wird. Art. 2. Wer einen Hut trägt, soll die Summe von 20 Frank bezahlen.“ Hier rechnete der fündige Mann auf fünf Millionen Hutfreudhaber. Art. 3. Wer einen Überrock trägt, soll 5 Frank zahlen.“ Fünf Millionen Steuerpflichtige würden 25 Millionen Frank liefern, schätzte Antoine. Der famose Finanzminister wollte auch die Güte, Seidenüberwürfe, Pelzjacken und Schmuckgegenstände der Frauen besteuern. Er wurde deshalb auf den Straßen von Paris verhöhnt und im Parlament ausgelacht.

Russische Sprichwörter. Eine Anzahl russischer Sprichwörter teilt ein in Stockholm lebender Russe in einem schwebischen Blatte mit. Hier ein paar Proben: Wie man den Strang zieht, so läuten die Glöden. — Wenn die Müde auf der geschwungenen Glöde sitzt, hält sie sich für den Glöcher. — Wenn man den Schafe die Wolle abschert, tut man es nicht, um ihn einen Haß daraus zu machen. — Mit der Zeit werden Glöden zu Glöden. — Wenn man den Flug der Vögel hört, wackelt die Ente mit dem Kopfe. — Es gedeiht nicht der Vögel wegen, daß der Specht an die Baume pickt. — Wir beide haben braun gerendert, sagte die Fliege zum Fährmann, als das Boot am andern Ufer war. — Die neunte Haut gehört auch noch zur Zwiebel. — Fett ist der Tod, schwanfend das Leben. — Auch dem frommen Hund soll man die Sand nicht ins Maul stecken. — Wo geiegt werden soll, findet sich schon ein Beien.

Das Mammot-Grannophon. Es wurde natürlich in Amerika gebaut, und zwar im Auftrage eines fast-formlichen Musikhautes. Dieses läßt mit dem Mammot in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten Melodienkonzerte geben. Das Grannophon ist nahezu drei Meter hoch und im Umfange von einem 300 Meter deutlich zu hören. Das wird dadurch bewirkt, daß der Melodienboden von besonderer Beschaffenheit ist und daß die Luft

einer Bitterne, die mit Hilfe einer elektrisch betriebenen Pumpe stets gefüllt gehalten wird, die Tonwellen verflärt. Der Klang soll voll, tief und weich sein und bei Deklamation oder Gesang die menschliche Stimme besser nachahmen, als gewöhnliche Grammophone. Auch das flörende Plebengeräusch, das diese erregt, soll so gut wie wegfallen. Der Mechanismus sitzt im Innern des Grammophons, wo auch ein Walzstein reichlich Platz hat, der bei den Vorführungen dabei feint mus.

Gelegenheit für Kriegsgewinnler. Das in Loda erscheinende polnische Blatt „Gobania Polska“ veröffentlicht folgende Anzeige: „Welleich erwidert ein begüterter Kenner eine große flache Samaita-Rum, die seit fünfzehn Jahren in einem Privatbause aufbewahrt wird. Die Besitzerin, die seit mehreren Jahren Witwe ist und sich gegenwärtig in bedrängter materieller Lage befindet, möchte sie gern verkaufen, um das Schulgeld für ihren Sohn zu erhalten.“ Ob es sich wirklich um eine arme Witwe handelt, die in der Not die flache Samaita anbietet, wie früher bedrängte Leute das letzte Schmachstück oder steht hinter der Witwe nur ein listiger Sandler, der auf diese Weise seinen Anteil am Kriegsgewinn sichern will?

**Die Gemeindeparkasse Annaburg**  
verzinst Spareinlagen mit  
**3 1/2 0/0.**  
— Tägliche Verzinsung. —  
Geschäftszimmer im Gemeindegant.

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 111/10, 18 K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. L. 111/7, 17 K. R. A. vom 20. 10. 1917, betreffend Beschlagnahme und Verpfändung von rohen Großviehhäuten und Hochhäuten, eine zweite Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/10, 18 K. R. A. zu der Bekanntmachung L. Nr. 888/7, 17 K. R. A. vom 20. 10. 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Feder und eine Bekanntmachung Nr. L. 999/10, 18 K. R. A., betreffend Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflichten von Weberabfällen, erlassen.

Die beiden Nachtragsbekanntmachungen und die Bekanntmachung sind in den amtlichen Setzungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 19. Oktober 1918.  
Der stellvertretende Kommandierende General  
des IV. Armeekorps,  
Sonntag, Generalleutnant.

**Bekanntmachung.**

Von Mittwoch den 23. bis Freitag den 25. Oktober ist die Annahme sämtlicher Frachtfrüchtläger gesperrt. Dringende Lebensmittellieferungen werden bei den Gültabfertigungen angenommen. Sondergenehmigungen für diese Zeit unzulässig.

Vorstand des Königlichen Eisenbahn-Verkehr-Amtes.

**Zeichnungen zur 9. Kriegs-Anleihe**  
werden bei der unterzeichneten Kasse entgegengenommen.  
**Gemeinde-Sparkasse Annaburg.**

**Große allgemeine Handwerker-Versammlung**  
Freitag, den 25. Oktober et., abends 8 Uhr  
im Garkhof zum „Siegeskreuz“ in Annaburg.

**Tagesordnung:**

1. Vortrag unseres Bundesvorsitzenden Herrn Voigt, Berlin-Friedenau, über:  
„Der Kampf des Handwerks um seine Existenz unter besonderer Berücksichtigung der Rohstoffversorgung.“
2. Verschiedenes.

Angeichts der ersten und schweren Zeit für das Handwerk bitten wir sämtliche Handwerker von Annaburg und Umgebung vollständig zur Stelle zu sein. Auch die Handwerkerinnen sind freundlichst eingeladen.

**Der Wahlkreis-Vorstand des „Bundes der Handwerker“.**  
Jahn-Prellin, Barth-Griebenwerda, Grahl-Annaburg.

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes  
**Harmonium**  
zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

**Eier-Kartons**  
sind wieder vorrätig bei  
**Hermann Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

**Inventar-Auktion.**  
Mittwoch den 23. d. Mts., mittags 10 Uhr  
versteigere ich in Saaros's Ziegelei in Axien  
2 Pferde, sämtliche Acker- und Wirtschafts-  
geräte und verschiedenes mehr  
Wesentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
August Schmidt, Auktionator.

**Kontobücher**  
in allen Stärken und Miniaturen fällt auf Lager  
**Hermann Steinbeiß,** Buchdrucker.

**Schmerzliches Gedenken**  
zum Sterbetage unseres einzigen, unvergeßlichen lieben Sohnes, Bruders und Schwagers  
**des Musketiers**  
**Willi Lüddemann,**  
gefallen am 22. Oktober 1917 bei Westroosebeke.  
Auf fernem Flur, im Westen ein Grab,  
Da senkte man unser Liebstes hinab,  
In fremdem Land, weit vom Heimatherd,  
Liegt einer hehrer, der uns so wert.  
Ein schlichtes Kreuz auf weitem Feld,  
Darunter schlief ein treuer Held.  
Fern von der Heimat, fern von Haus  
Ruht er von Kampf und Schmerzen aus.  
Keine treue, liebe Hand ihm auf seinem letzten Gang  
Zum Abschied, schöne Blumen band.  
Nur welkes Laub fällt Blatt für Blatt,  
Auf seine letzte Ruhestatt. —  
Wer viel verloren, leidet unermessen,  
Für schweres Leid, da gibt es kein Vergessen.  
Gewidmet von seinen Eltern, Schwester und Schwager.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner innigstgeliebten Frau, herzensguten Pflegemutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin  
**Frau Anna Vogel**  
geb. Thinius,  
welche am 18. d. Mts. im Paul Gerhardt-Stift in Wittenberg von langem schwerem Leiden im 37. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst wurde, drängt es uns allen herzlichen Dank zu sagen. Insbesondere Dank Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Schöber und den Chorschülern für den schönen Gesang, ferner Dank allen, welche die Verstorbene zur letzten Ruhe geleiteten und ihren Sarg so reich mit Kranzen schmückten.  
Annaburg und Naundorf, 21. Oktober 1918.  
Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Thinius,** Naundorf.  
Der Ehemann Ernst Vogel z. Zt. im Felde.

Bestellungen auf  
**Wohltmann's**  
**Saatkartoffeln**  
(2. Nachbau) nimmt an  
**Böttcher, Naundorf.**  
Derselbe verkauft  
Donnerstag den 24. d. Mts.  
**Futterrüben.**

**Fliegenfänger,**  
à Stück 15 Bfg., empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**  
**Stempelfarbe**  
wieder vorrätig bei  
Herrn Steinbeiß.

**Bergament-Papier**  
in Rollen und Bogen empfiehlt  
Herrn Steinbeiß.  
Eine Wagenladung  
**Handleiterwagen,**  
in schwerer Ausführung, 80—120  
cm lang, eingetroffen und empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Schmidt's Zahnpraxis**  
Jessen, Telephon Nr. 91  
Sprechst. 9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr  
Mittwochs geschlossen.  
Künstlich, Zahnersatz, Zahnziehen  
mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne, Behandlung für Land-  
krankenkasernen Forgan.

Annaburger  
**Landwehr-Verein**  
(eingetragener Verein).  
Sonntag den 27. Oktober,  
nachmittags 4 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
bei Herrn Kamerad Finmichen.  
Tagesordnung:  
1. Eröffnung.  
2. Berichten der Niederschrift über die letzte Versammlung.  
3. Einlesen der Monatsbeiträge.  
4. Vereinsangelegenheiten.  
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß, Annaburg.



# Annaburger Zeitung

Schöne wöchentlich personal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Handelsbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Aus häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die Reihe Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreis Angelegene 20 Pf., Anzeigen im auswärtigen Teile 25 Pf., Postanweisung 20 Pf., besondere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Postproben-Anschluss Nr. 24.

**Wochenblatt für Annaburg**  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 84.

Mittwoch, den 23. Oktober 1918.

22. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir die Betriebs- und Geschäftsführung unseres Gaswerkes vom 1. Oktober 1918 ab der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig übertragen haben und letztere als Betriebsleiter Herrn Biesenthal aus Torgau bestellt hat.

Schönwünsche wegen Ausführung von Gasleitungen sind im Büro des Gaswerkes zu melden. Annaburg, den 21. Oktober 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Familien, welche einen Lesehilfszettel wünschen, haben sich bis spätestens zum 23. Oktober im Gemeindeamt zu melden.

Annaburg, den 17. Oktober 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Mehlverteilung in der fleischlosen Woche.

In der fleischlosen Woche vom 20.-26. Oktober wird als Ersatz für die ausfallenden Fleischmengen Mehl gegeben, und zwar gegen den entsprechenden Kartenabschnitt der Reichsfleischkarte. Die zur Verteilung kommenden Mengen sind von Bäckern bzw. Mehlhändlern zu entnehmen. Auf die Fleischkarten mit blauem Ueberdruck 185 gr, auf die Fleischkarten ohne Ueberdruck 125 gr. Die gesammelten Kartenabschnitte sind von den Bäckern wie bisher einzureichen.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Der Kreisamtschiff.

### Betrifft Bezug von Hülsenfruchttaugut.

Diejenigen Landwirte des Kreises, welche den Bezug von Hülsenfruchttaugut durch Vermittlung des Kommunalverbandes wünschen, werden ersucht, ihren Bedarf bis zum 15. November d. Js. hier zu melden. Bei der Anmeldeung ist die Art des gewünschten Saatgutes und die Größe der damit zu bestellenden Fläche mit anzugeben.

Torgau, den 15. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtschiffes.

### Zulagen für Schwere und Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Zulagen für die Schwere- und Schwerarbeiter für die fleischlose Woche vom 20.-26. Oktober erfolgt am Freitag den 23. Oktober, vormittags von 8-1 Uhr in der Kreisamtschiff, Ritterstraße 6. Für Sämnisse findet eine nachträgliche Ausgabe diesmal nicht statt.

Die Schwere- bzw. Schwerarbeiter-Zulagenkarten sind von den Weibern, Anfallten usw. vorher einzuliefern und bei Abholung der Zulagen mitzubringen. Die Zulagen werden nur verabfolgt, wenn vorher die Abgabe der Karten erfolgt ist.

Die Kreisamtschifferei Torgau.

### Butter-Verteilung.

In der Woche vom 20. bis 26. d. Mts. werden an sämtliche Versorgungsberechtigten des Kreises 35 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Die Kreisamtschifferei. Wiesand.

### November-Benzolanmeldung.

Die landwirtschaftlichen Betriebe, die im Monat November Motorenbetriebsstoff benötigen, werden hierdurch ersucht, ihren Bedarf mittels vorgeschriebenen Formulars bis spätestens 30. d. Mts. bei der unterzeichneten Stelle anzumelden. Entsprechende Formulare sind im Kreisamt, Zimmer Nr. 4, abzuholen.

Torgau, den 19. Oktober 1918.

Die Kreisamtschifferei. Wiesand.

Auf Grund des § 1 der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 15. November 1917 wird für die Provinz Sachsen bestimmt:

§ 1. Wer Saatzwiebeln (sowohl Samen- wie Stedzwiebeln) zu den erhöhten Preisen der Saatware verkaufen will, hat dies bis zum 15. Oktober 1918 seinem Kreis-Kommunalverbände unter Angabe der abgebenen Mengen anzuzeigen und gleichzeitig nachzuweisen, daß er bereits in den Jahren 1916 und 1917 Saatware verkauft hat.

§ 2. Die Provinzialstelle entscheidet über diese Anträge und legt die abgebenen Saatmengen fest. Der Abgabenerfolg durch die Kreis-Kommunalverbände unter möglicher Berücksichtigung aller Beziehungen und etwaiger Wünsche.

§ 3. Die Abgabe darf nur gegen eine von dem Kreis-Kommunalverbände des Verwendungsortes ausgestellt

ten Saatkarte erfolgen. Bei Samenzwiebeln ist dessen weitere Beschleunigung erforderlich, daß Gewerber bereits in den Jahren 1916 und 1917 selbstgezüchteten Zwiebeln Samen verkauft hat.

§ 4. Die Abgabe von Saatzwiebeln darf erst vom 1. Dezember 1918 ab in gut getrocknetem Zustande erfolgen. Ausnahmen kann die Provinzialstelle gestatten.

§ 5. Verkäufer hat über den Verkauf eine Liste zu führen, auch die ihm von dem Kreis-Kommunalverbände überlieferten Ausweise aufzubewahren.

§ 6. Die Gebühr der Karte wird auf 1,05 Mark für jeden angebrochenen Zentner festgelegt. Magdeburg, den 25. September 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.  
Der Vorsitzende. gez. v. Peittel.

## Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden

Rechnung im Oktober 1918



bank-Direktorium  
avenstein v. Grimm

Die de

Die d

Note vom

Die d

des Vorst

dapon aus

Räumung

landes de

überlassen

verhältnis

grunde zu

legen ist,

die es sich

und verbür

Die deutsc

Regierung

gibt dem

Präsidenten

anheim, zur

Regelung der

son.

er.

nische

ahine

bieter

dieser

stills

re zu

stälte-

zu

grunde zu

legen ist,

die es sich

und verbür

Die deutsc

Regierung

gibt dem

Präsidenten

anheim, zur

Regelung der

Volkes und

mit der An

bahnung eines

Friedens

der Gerechtig

keit unvereinbar

sein würde.

Die deutsc

Regierung

legt Verwahr

ung ein

gegen den

Vorwurf un

gezüglicher

und unmiss

verständlic

her Handlun

gen, der geg

en die deutsc

Land-

und Sekre

träte und

damit gegen

das deutsc

he Volk erh

oben wird.

Herfürdun

gen werden

zur Dedung

eines Rück

zuges immer

notwendig

sein und in

so weit mö

glich volke

rechtlich

gestaltet.

Die deutsc

he Truppen

haben die

strengste

Beiwung,

das Privat

eigentum

zu schonen

und für die

Bevölkerung

nach Kräften

zu sorgen.

Wo trotz

dem Aussch

reitungen

vorkommen,

werden die

Schuldigen

bestraft.

Die deutsc

Regierung

bestreitet

auch, daß

die deutsc

he Marine

bei Beset

zung von

Schiffen

Retungs

boote nebst

ihren Ins

assen abs

ichtlich

vernicht

hat.